

Dresden. Dienstag, 29. October 1878.

# Dresdner Nachrichten

Viertelblatt für Politik,  
Unterhaltung, Geschäftsverkehr, Börsenbericht, Fremdenliste.

Mitredakteur: Dr. Emil Bieroy. Druck und Abenthum der Herausgeber:  
F. A. Kroll, Ludwig Hartmann. Verantwortl. Redakteur: Heinrich Polteken in Dresden.

Die Witterungsansichten nach dem Meteorologischen Bureau zu Leipzig für den 29. October lauten: Unbeständig, wolig, etwas kühler, Niederschläge, westliche schwache Winde.

Für die Monate November und December werden Abonnements auf die „Dresdner Nachrichten“ in der Expedition, Marienstraße Nr. 13, zu 1 Mark 70 Pf., sowie für auswärts bei den Postämtern zu 1 Mark 85 Pf. angenommen.

## Politisches.

Erfolgreicher als künstliche Fasullen, bereitet von Menschenhand, räumt die Natur unter der Landplage der Gelbschneide auf. Der Überregen füllt das Gedächtnis mit Rasse, die schädlichen Thiere ehausen zu Tausenden in ihren Löchern; die fallen Herbstwinde, die über die Stoppeln klauen, lassen weitere Wässer erstickten. Die übrig bleibenden Räger haben so schon die Feldfrüchte aufgestreift, sie wandern zum Thiel in die Städte. In Berlin haben es die Feldmäuse am besten, denn dort gibt es sehr wenig Rägen, weil die sogenannten Mietkonsstrukte vorlicher Haushalte den Parteien das Halten dieses nützlichen Hausthiereis schwer unmöglich macht. Man sieht, jede Stadt hat ihre eigentümliche Rache. Dresden hat zu viel Hunde, Berlin zu wenig Rägen. Interessant ist ferner aus dem Thiereiche der Vorgang, daß der Viehmarkt der Berliner, der Chimpansen aus dem Aquarium, den Bewohner seines Käfigs, einen anderen vierbeinigen Affen, mit dem er bisher in herzlicher Freundschaft so weit solche unter Affen eben möglich lebte, in einer plötzlichen Auseinandersetzung von Horn gebissen, geschnitten und auch sonst geschändet hat. Erwähnung verdient ferner, daß die Direktion des Anhalter Bahnhofs in Berlin finanzielle Bedenken trägt, auf dem neuen Bahnhof die Beleuchtung mit elektrischem Licht einzuführen. Sonst ist aus Deutschland an dieser Stelle — abgesehen von der Errichtung einiger neuer Hinngräber — nicht viel zu berichten. Denn unsere speziellen Dresdner Schmerzen lösen sich, wie wir im „Teuton“ berichtet, in Wohlgefallen auf. Die schwierige Doppel-Concertmeisterfrage ist durch ein salomonisches Urtheil entschieden und das Publikum giebt sich der berechtigten Hoffnung hin, daß dem Aufstehen des glänzenden Talents des Walther wieder durch männlichen, noch weiblichen Künstlerneid Schwierigkeiten erwachsen, vielmehr das folgende Doppel-Schlagzeug der Kunstgenüsse und der Theaterklasse künftig überbleiben.

Nicht so harmlos wie in Deutschland sieht es in der übrigen Welt aus. In Österreich dauert die Ministerkrise in alter Schiefer fort. Dem Finanzminister de Preiss ist es nicht gelungen, ein Cabinet zu bilden, das sich der Unterstützung des Wiener Reichsrathes erfreut. Die Abgeordneten haben kein Vertrauen zum Reichskanzler Grafen Andrássy, wohl aber zum Finanzminister de Preiss, dieser aber hat Vertrauen zu Andrássy, sonst hätte er nicht den Auftrag zur Kabinettbildung übernommen. Groß aber kann das Vertrauen zu de Preiss auch nicht sein, sonst würde man ihm nicht gleichzeitig wegen seines Vertrauens zu Andrássy misstrauen! So ist Wirksamkeit umso mehr an allen Ecken in Wien, da seine Partei ein positives Programm hat, alle wichtige nur darin einig sind, daß es mit dem Grafen Andrássy wirtschaftlich nicht mehr geht. Wenn selbst die konserватiven Utopiegrundbesitzer Österreichs von diesem Misstrauen gegen Andrássy erfüllt sind, auf wen stützt sich der Ungarngraf noch im Parlemente? Ein ganzes Trachten geht dahin, den Kampfzug aus den Parlamenten, die im roten Tagelicht der Öffentlichkeit verhandeln, hinwegzuverlegen in den Schatten der stillen Delegationen, deren Zusammensetzung auf den 7. November anberaumt ist. Gerade aber dagegen straubt sich die Verfassungspartei in Österreich; sie will, um nicht mundtot gemacht zu werden, die Andrássy'sche Orientpolitik vor die Schranken des Reichsrates ziehen und verurtheilen.

Als lange nicht gesehnen Jüngling genug im Orient aufgebrückt, so droht der blutige Ausgang des Zweites zwischen russischen Offizieren und dem englischen Vicekonsul in einem Kaffeehaus zu Burgas neue Verwicklungen herbeizuführen. In Burgas, einer rumelischen Hafenstadt am Schwarzen Meer, fand die gräßliche Verlegung des Völkertrages statt, daß russische Offiziere jenen englischen Vicekonsul mit dem sie in Wortwechsel gerieten, schwer mishandelt und zuletzt gefährlich verwundeten. Man muß eingehende Mitteilungen über jenes Vorkommen abwarten, um zu ersehen, ob der Russen jene Offiziere rechte und erbitterte; jedenfalls sollten leichter so viel Selbstbeherrschung besitzen, sich nicht an einer durch das Völkerrecht gerechtfertigten Person thätig zu vergrößen. Der Vorfall zeigt jedenfalls, wie gespannt die Beziehungen im Orient sind. Schon überlegen sich die Engländer, ob sie ihre Flotte wieder bei den Prinzeninseln bei Konstantinopel anlanden sollen und Asylland macht nicht nur seine Miere, denn vom Berliner Kongreß vorgesehenen Staatsstrumen zu bilden, sondern schürt den immer bedrohlicher auftretenden Bulgarenaufstand durch Lieferung von Waffen, Geschützen und Offizieren. Der „Panbulgarismus“ ist ein beliebtes Schlagwort geworden. Die Minister der Porte befürchten den russischen Botschafter, Fürsten Lobanoff, wissen, daß dieser Aufstand sein Werk sei, und dieser macht dafür wieder die miserable Verwaltung der türkischen Pashas verantwortlich, welche die Bulgaren mit Gewalt zum Aufstand treibe. So rollten auf der Balkanhalbinsel, dort wo die Russen stehen, die Bulgaren die Muhamedaner aus und diese revanchirten sich dort wo die Pashas herrschten, durch Abjagungen der Bulgaren.

Die italienische Ministerkrise ist beigelegt. Der Premier Cairoli hat die erledigten Posten des Kriegs- und Marineministers mit politisch faßbaren Personen besetzt; gemeldet wird nicht, ob die neuen Minister das an Wahnwitz grenzende Verlangen Cairoli's billigen, daß in der italienischen Armee republikanische Klubs bestehen bleiben dürfen, welche sich die Verherrlichung von Korporalen, die ihre Offiziere aus politischen Gründen erschrecken, zur Aufgabe seien. Zum Schlusse haben wir noch zweier Attentate zu gedenken. Das eine wurde im Posenschen auf einen staatstreuen Pfarrer, Kiel in Schrod, verübt. Der Thäter ist vermutlich ein aufgeschulte fanatischer Katholik, den es mit Entsegen erfüllte, daß auf geweihter Stätte ein katholischer Priester, der sich den Staatsbürgern unterwarf, seines föderativen Amtes warten soll. Weit zusamer ist jedoch der Tegetschuß, der auf den jungen König

versucht worden ist. Es ist eine Menge von Befreiungsbewerben in den verschiedenen Provinzen, welche die Befreiungsbewerber aus politischen Gründen erschrecken, zur Aufgabe seien. Das eine wurde im Posenschen auf einen staatstreuen Pfarrer, Kiel in Schrod, verübt. Der Thäter ist vermutlich ein aufgeschulte fanatischer Katholik, den es mit Entsegen erfüllte, daß auf geweihter Stätte ein katholischer Priester, der sich den Staatsbürgern unterwarf, seines föderativen Amtes warten soll. Weit zusamer ist jedoch der Tegetschuß, der auf den jungen König